

Fuldaer Zeitung

Gegründet 1874

Ausgabe vom 20. April 2021

Kinderarmut effizient bekämpfen

Dr. Markus Juch

begrüßt den Vorstoß der EU-Kommission zu mehr Anstrengungen gegen Kinderarmut und sieht den Zugang zu Bildung als einen entscheidenden Schlüssel zu mehr Teilhabe.

Über 20 Prozent der Kinder und Jugendlichen in der Europäischen Union sind von sozialer Ausgrenzung und Armut bedroht – insgesamt sind das rund 18 Millionen junge Menschen. Mit dieser Information ging Ende März die EU-Kommission an die Öffentlichkeit und forderte die Mitgliedstaaten auf, mehr Anstrengungen zu unternehmen, um die Kinderarmut effizient zu bekämpfen.

Auch Deutschland muss diesbezüglich endlich seine Hausaufgaben machen. Denn die Kriterien, die seitens der Sozialverbände wie der Caritas bereits seit Jahren als Hauptgründe für Kinderarmut genannt werden, wirken sich auch in unserem Land stark aus. So sind Kinder von Alleinerziehenden genauso wie aus kinderreichen Familien sehr oft von materiellem Mangel betroffen. Weitere Kriterien in Bezug auf Kinder und Armut sind der berühmte „Migrationshintergrund“ sowie eine niedrige Bildung bei Vätern und Müttern. Gerade in Deutschland gilt es als gut belegt, dass soziale Herkunft und Bildungsniveau der Eltern entscheidende Weichenstellungen für die Kinder bedeuten: Nur selten schafft es der Nachwuchs, sich ohne Unterstützung durchs Elternhaus sozial und wirtschaftlich nach oben zu kämpfen, zumal ihm die Institutionen neben der Familie wie etwa die jeweilige Schule erfahrungsgemäß dann auch nicht unbedingt den Rücken stärken.

Gerade jetzt in der Corona-Pan-



Der Gastautor (54) ist Diözesan-Caritasdirektor in Fulda.

demie mit Schulschließungen und virtuellem Unterricht haben wir aber in Bezug auf die Bildung der Heranwachsenden erneut vor Augen geführt bekommen, dass Förderung aus dem Elternhaus heraus für die Kinder ganz entscheidende Bedeutung hat. Kinder aus ärmeren Haushalten haben – abgesehen von der mangelnden Anleitung, gewissenhaft am Unterricht teilzunehmen und die Hausaufgaben zu erledigen – oft überhaupt nicht die nötigen digitalen Endgeräte, um teilhaben zu können. Deutschland hinkt dabei digital hinterher und ist offenbar nicht in der Lage, Kindern aus bedürftigen Haushalten die nötigen technischen Zugänge zu ermöglichen. So aber wird Schulbildung schnell endgültig zu einem Klassenprivileg.

Der Ansatz der EU-Kommission, die Bekämpfung der Kinderarmut zum Chef-Thema zu machen, ist also richtig. Nun aber geht es darum, auch wirklich dafür zu sorgen, dass den Worten die richtigen Taten folgen – auch bei uns in Deutschland und in Osthessen.

Die Caritas hat in der Vergangenheit schon mehrfach Vorschläge gemacht, wie man gegen die Kinderarmut vorgehen könnte. Den Kindern und Jugendlichen wirksam aus prekären Lebensumständen zu helfen – das wäre sogar mehr als Unterstützung für einzelne Familien, sondern das hätte durchaus auch eine „betriebswirtschaftliche“ Komponente, die jedem Sozial- und Bildungspolitiker einleuchten sollte: Denn schaffe ich es, den Kreislauf der Armut in den betroffenen Familien zu durchbrechen und den Kindern und Jugendlichen eine echte Chance zu ermöglichen, das Leben frühzeitig in die eigene Hand zu nehmen, dann wäre die gewährte Hilfe nachhaltig und zahlte sich für alle aus, auch für den Staat als Investor. (Experten sprechen hierbei auch vom „Social return on investment“).

Insofern lautet der Appell an die deutsche Politik: Nehmen Sie den Aufruf der EU-Kommission ernst. Sorgen Sie dafür, dass jedes Kind materiell abgesichert ist, in jeder Weise Teilhabe hat an Bildung und kulturellem Leben. Bieten Sie ihm die Möglichkeit zu einer Berufsausbildung nach Wahl. Ich bin mir sicher, dass angesichts der unzähligen und immensen Bereitstellungen von Euro-Summen, die im Zuge der Bewältigung der Coronakrise möglich und zweifelsfrei auch richtig waren, ein solch zielgerichtetes Unterstützungsprogramm für bedürftige Kinder und Jugendliche in der Bevölkerung auf jeden Fall Anerkennung erhielte.